

Schießplatz: Gutachten wirft neue Fragen auf

15. November 2008 | Von sro

Das Gutachten für den Schießplatz Warder liegt vor: Wasser und Boden sind zum Teil stark mit Blei belastet. Doch statt konkreter Maßnahmen sollen erst einmal weitere Untersuchungen folgen.



Konsequenz aus dem Gutachten: Die äußeren Zäune um den Schießplatz Warder müssen mit Schildern versehen werden. Foto: Rother

Eigentlich hatte ein Kapitel im Streit um den Schießplatz Warder zugeschlagen werden sollen. Die Belastung von Wasser und Boden sollte Gradmesser für das weitere Vorgehen werden. Doch das vorgelegte Gutachten hat eher neue Fragen aufgeworfen.

Klärungsbedarf gebe es allerdings nicht, weil das Gutachten unvollständig sei, erklärt Hans-Joachim Paulsen vom Fachbereich Planen, Bauen und Umwelt der Kreisverwaltung. An der Qualität des Berichts, dem "sehr engmaschige, sehr methodische" Untersuchungen zu Grunde lägen, sei nicht zu zweifeln, heißt es seitens der Kreisverwaltung. Vielmehr hätten sich durch den Untersuchungsbericht des Ingenieurbüros Dr. Pelzer und Partner in Hildesheim neue Aspekte ergeben, die zu klären seien.

Unstrittig ist nach dem Gutachten eine hohe Belastung eines Großteils des Geländes mit Bleischrot. Das allein wundert allerdings niemanden. Denn bis Mitte 2007 wurde mehr als 30 Jahre lang auf das Gebiet der Fuhlenau-Niederung geschossen. Die Frage sei allerdings, ob eine akute Gefährdung vorliege. Im Wasser der Fuhlenau sei eine minimale Bleibelastung messbar, bestätigt Paulsen. In wieweit sich das auf die folgenden Gewässer auswirke, müsse jedoch erst noch geklärt werden. Weitere Untersuchungen seien auch auf den Acker- und Weideflächen nötig. Auf direkt angrenzenden Flächen sei vereinzelt Bleischrot gefunden worden. Der möglichen Auswirkung auf Nutzpflanzen und Tiere müsse noch nachgegangen werden.

Unstrittig ist für die Kreisverwaltung auch, dass der Schießplatz-Betreiber sein Gelände weiträumig sichern muss. "Wir haben dieses Thema ausführlich diskutiert", sagt Paulsen. Es gehe dabei um den Fall, dass Kleinstkinder dort Schrot aufsammeln und verschlucken. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit sehr gering sei, sehe man Handlungsbedarf, heißt es aus der Kreisverwaltung. So müsse der äußere Zaun "wehrhaft erhalten und mit Schildern versehen" werden.

Für die Mitglieder der Groß Vollstedter Bürgerinitiative (BI) gegen Schießlärm und

Umweltverschmutzung ist das Gutachten "Wasser auf die Mühlen", wie der BI-Vorsitzende Eckhard Helmbold bestätigt. "Das übertrifft unsere Befürchtungen. Es ist schlimmer, als wir erwartet hatten."

Kein Verständnis habe man dafür, dass unter diesen Voraussetzungen weitergeschossen werden dürfe. Auch, dass nicht sofort gehandelt werde, sei für die Mitglieder der Initiative nicht nachvollziehbar. "Das Gutachten belegt eine extrem hohe Belastung und empfiehlt sogar, dass die Fuhlenau und die Drainagegräben 75 Zentimeter tief ausgekoffert werden sollten", sagt Helmbold. Konkrete Maßnahmen seien jedoch nicht vorgesehen. Für Helmbold ist das nach diesen Ergebnissen unverständlich. Er hofft jedoch, dass den weiteren